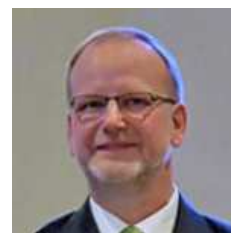


## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **11.06.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Was heißt Segen auflegen?

Predigttext: **4Mose 6,22-27**

In früheren Zeiten kannten Nachbarn einander und beobachteten sich, **liebe Gemeinde!**

So wie in jener vermutlich katholischen Wohngegend, in der eines Tages eine Frau zu ihrem neuen Nachbarn sagte: *„Sie sind aber ein frommer Mann. Ich bin immer richtig gerührt, wenn ich sehe, wie Sie jeden Morgen beim Verlassen des Hauses andächtig ein Kreuz schlagen.“* – *„Irrtum“, sagt der. „Ich prüfe nur nach, ob meine Mütze richtig sitzt, ob ich Geldbeutel, Brieftasche und Schlüsselbund bei mir und die Hosenkнопfe geschlossen habe.“*

Tja, da macht Frau sich so ihre Gedanken und liegt völlig falsch! Es wäre doch auch zu schön gewesen, wenn dieser „fromme Nachbar“ wirklich „fromm“ gewesen und sich beim Verlassen seiner Wohnung bekreuzigt hätte. Denn dies „Kreuzschlagen“, das Freikirchlern selbst am Ende eines Gottesdienstes eher ungewohnt erscheint, ist vor allem unseren römisch-katholischen Glaubensgeschwistern sehr geläufig! Diese bekreuzigen sich beim Betreten und Verlassen eines Kirchenraumes mit Weihwasser und knien meist sogar noch vor den „geweihten Christushostien am Tabernakel“.

Wir hingegen „schlappen“ oft ganz anders in unsere „heiligen Hallen“, nicht wahr? Und dies sogar dann, wenn wir Gottesdienst feiern. So erregte sich ein Dozent der Theologischen Hochschule vor einiger Zeit darüber, dass wir unsere Konferenz-Gottesdienste in eher unwürdiger Weise begehen. Man „entert“ laut redend den Kirchenraum und bespricht noch während des Vorspiels scheinbar Wichtiges. Die getragene Kleidung würde man vielleicht nicht einmal zur Büroarbeit anziehen – aber für das Sein in Gottes Gegenwart scheint es auszureichen?! Fazit: Man weiß sich in Gottes Gegenwart oft nicht mehr zu benehmen!

Denn das bedeutet **Gottesdienst!** Wir befinden uns in der **Gegenwart des dreieinig-geselligen Gottes!** Das heißt jedoch nicht, dass Gott nur mit sich selbst beschäftigt sei, sondern: Er öffnet Seine Geselligkeit zu uns glaubenden Menschen hin! Und dabei liegt beinahe **alles am Rahmen des Gottesdienstes**. Wie zeitweise in der Kunst, so ist auch der **gottesdienstliche Rahmen aus Vor- und Nachspiel, aus Votum und Segen** manchmal wichtiger, notwendiger als manch Lesung, Predigt oder Lied! Denn der **Rahmen sagt mir, vor Wem ich mich befinde und in wessen Namen hier etwas beginnt und endet!**

Über den Anfang sage ich heute nichts weiter. Ich schaue vielmehr auf den Schluss. Dabei meine ich nicht das **Nachspiel, sondern den Segen, genauer den sogenannten „Aaronitischen Segen“**. Diesen druckte ich im Programm ab, aber nicht in deutscher Sprache – da kennt ihr ihn vermutlich alle auswendig. Sondern ihr findet ihn im hebräischen Original! Es sind die **v24-26** aus **4Mose 6**. Auf Deutsch lese ich zunächst den Zusammenhang und anschließend noch die drei Segensverse auf Hebräisch. Hört zu...

Die Ausleger sind von diesem Segenstext begeistert – von seiner Form ebenso wie von seinem Inhalt! Und ich fühle mich in meiner Praxis bestärkt, in der Regel nur diesen **Segen am Ende eines Gottesdienstes ‚meiner Gemeinde‘ zuzusprechen**. Meist füge ich nichts hinzu und lasse nichts weg. Ich spreche ihn frei und hebe segnend die Arme, um den **gewichtig-schönen Text auf euch als Gemeinde zu legen!** Denn dies gehört zur priesterlich-segnenden Aufgabe: „Ihr sollt **meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ICH sie segne!**“ Dieser letzte Satz macht unmissverständlich klar: Für den Segen ist **allein der freie Gott** zuständig. Segen kann ich nicht an mich reißen oder herbeizwingen! Sondern **Gott segnet, indem Er Sich Selbst freiwillig – und dennoch verbindlich den Menschen gibt!** Dabei fasziniert die Struktur des eigentlichen Segenwortes: Sie steigert sich – sogar von der Anzahl der Worte her, von drei über fünf auf sieben Worte! „Sieben – fünf – drei“ sind „heilige Zahlen“! Ebenfalls **drei Mal lässt Gott Seinen Namen über denen ausrufen, die Er segnen möchte!** Dennoch kann man danach fragen, was „Segen auflegen“ überhaupt heiße. Ich filterte zwei Formulierungen heraus: *Segen auflegen heißt: Gott schenkt Leben in Fülle & Er schenkt Sich Selbst!* Zunächst:

**Segen auflegen heißt: Gott schenkt Leben in Fülle!**

Folgende Verben umschreiben die Lebensfülle: **segnen, behüten, gnädig sein, Frieden erhalten**. Wer die Bibelgeschichten genauer anschaut und auf ihren Kern hin befragt, stellt fest: Die biblischen Erzählungen sind – einerlei ob es sich um Schöpfungs- und Vätergeschichte, Landnahme- und Königsgeschichte handelt – vor allem **Segensgeschichten!** Gott **segnet die Menschen**, die Er für Sich und Sein zukünftiges Handeln ausgewählt hat, durch Seine sprachliche Zuwendung. Sie werden beauftragt, sich zu mehren, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Gott sagt ihnen Seinen Beistand auf ihrer Wanderung in ein neues, unbekanntes Land zu. Ihnen wird verheißen, zum großen Volk zu werden. Mose und Aaron hören, dass Gott nach der ägyptischen Sklaverei Sein Volk führen werde. Gott beruft, salbt, segnet die Könige Saul, David, Salomo – trotz aller menschlich-moralischen Defizite! So spielt der biblische Segen eine fundamentale Rolle und kennzeichnet ein Leben aus Gottes segnender Fülle!

Doch Gott **segnet** nicht nur, sondern **behütet auch!** Die Psalmen sind voller vertrauender Aussagen über Gottes Behüten. Gott ist der „gute Hirte“, der sowohl den menschlichen Hirten als auch dessen Herde bestens führt und bewacht, denn Sein „Stecken und Stab trösten das angefochtene, scheinbar allein Gelassene“. Gott wird als „Hüter Israels gelobt, der weder schläft noch schlummert“ (ähnlich meinem Anrufbeantworter!). Wenn Gott **segnet und behütet**, geht es um Fürsorge, Errettung, Bewahrung vor letzter Lebensbedrohung. Gott, so sagt mir dies Wort, stellt sich **vor die Schutzbedürftigen**. Er steht für unser Leben ein, das Er ge- und erschaffen hat!

Zudem wird dem Gottesvolk, der glaubenden Gemeinde **Seine Gnade zugesprochen**. Diese göttliche Eigenschaft lässt den sündigen Menschen überhaupt erst leben, überleben. Denn ohne dies wahrhaft göttliche Handeln wäre jeder Mensch vor Gott chancenlos. Im Gottesdienst wende ich mich an Gott und erbitte von Ihm, dass Er mich gnädig anschaut, dass Er mir Seine Gunst schenkt, gewährt. Nur weil Er **gnädig ist**, darf ich mich hilfeschend an Ihn wenden! Seine Gnade bedeutet nicht, dass Er großzügig all meine Fehler und Unzulänglichkeiten übersieht. Gnade bedeutet nicht, dass Er durch die Finger schaut, wenn Er mich ansieht und somit ein unvollständiges Bild von mir hat. **Gnade heißt:** Er kennt mich völlig und ist trotzdem bereit, mir Sein Ohr, Seine Nähe, Seine Gunst zu erweisen!

Das letzte dieser Verben kommt bei uns oft ein wenig kraftlos daher: **Frieden schenken/ erhalten!** Doch die Segensformulierung sagt mir, dass **Gott Seinen Shalom auf mich legen möchte!** Shalom – ein großartiges Wort! Mehr noch: Ein frommer Israelit verbindet mit diesem Wort eine ganze Lebens- und Vorstellungswelt! Hört ein Israelit das Nomen „Shalom“, entsteht vor seinem inneren Auge eine **völlig neue, ganz von Gottes Gegenwart und Heil durchdrungene Welt!** Der Shalom ist der Zustand völliger Gottesnähe, fast schon ein wenig das Paradies (auch auf Erden). Der Shalom ist „Wohlergehen, Glück, Gesundheit, Fruchtbarkeit und Ge-deihen, Wohltat und Wohlbefinden“. Denkt euch also irgendetwas Gutes, irgend einen Ort, an dem ihr völlig glücklich sein könnt oder bereits wart – und dann buchstabiert mit diesem Gefühl in Herz und Hirn das Wort „Shalom“ (schin – lamed – waw – mem). Shalom ist dann vielleicht das Vierteile am sonnigen Frühsommerabend auf der eigenen Terrasse bei untergehender Sonne. Shalom ist der Musikgenuss in Oper oder Konzertsaal. Shalom ist das verliebte Händchenhalten von alten oder jungen Paaren. Shalom ist die Wanderung zum Gipfelkreuz und das Genießen des Blickes bis zum Horizont. **Friede, Shalom**, der mir im Segen zugesprochen wird, will mein Herz anrühren und für Gott aufgehen lassen!

All diese Aktionen, Taten **sind im Segen enthalten, den die Priester im Auftrag Gottes auf Sein Volk, auf Seine Menschen legen sollen**. Gott will das geheilt-unversehrte Leben! Doch Sein Segen bedeutet zudem:

### **Segen auflegen heißt: Gott schenkt Sich Selbst!**

Das ist eine steile Behauptung und vielleicht fragt sich manche/r, wie ich das denn sagen könne. Ich verbinde dies „göttliche Sich-Selbst-Schenken“ mit der Bezeichnung vom **Angesicht Gottes**, das Er über Seinen Menschen **leuchten lässt** und über ihn **erhebt!** Dabei, auch das ist klar, können wir **Sein Angesicht nicht sehen!** Das, was uns als Einzelne von anderen unterscheid- und erkennbar macht – **unser An/Gesicht!** – ist uns Gott gegenüber nicht möglich. Wer Gottes Angesicht von sich aus anschauen will, wird hören, wie sehr Gott Sich in diesem Fall schützt: Er stellt Mose in eine Felsspalte und zeigt nur Seinen Rücken; der Turm zu Babel stürzt ein. Seraphen halten jenen Propheten, die im himmlischen Thronsaal eine Audienz erhalten, die Augen zu. Das bedeutet: Ich kann von mir aus Gottes Angesicht **nicht sehen!** Gott sagt auch nicht, dass Er mich von Angesicht zu Angesicht anschauen will! Aber **Sein auf mich erhobenes Angesicht leuchtet über mir** und erhellt somit mein Leben, meinen Lebensweg! Als Christen dürfen wir sogar einen kleinen Schritt über den Aaronitischen Segen hinausgehen. Wir kennen immerhin einen Teil des göttlichen Angesichts, indem wir Seinen Sohn Christus Jesus kennenlernten. Dieser menschengewordene Gottessohn zeigte uns Seinen himmlischen Vater – in gütig-liebevoller, in klar-leidender Weise. Doch mehr geht nicht! Wir können uns **kein Bild von Gottes Angesicht machen!**

**Aber Sein Angesicht** kommt in mein Leben hinein. Ich lebe nicht beziehungs- und erst recht nicht gottlos in meiner Alltagswelt. Sondern Sein Angesicht stellt eine Beziehung zu mir her. Seine Augen schauen mich an,

ohne dass ich Ihn sehe. Sein Lächeln erhellt meinen Weg. Seine gütigen Augen stärken mir bei schweren Entscheidungen den Rücken. Seine lachenden Augen freuen sich mit meiner Freude. Sein ernster Blick zeigt mir, wo ich mein Leben korrigieren sollte. Sein Angesicht kommt mir nah und vergewissert mich Seiner Gegenwart. **Gottes Angesicht hat den im Blick, der das Heil braucht und behält ihn im Auge!** Gottes Blick begleitet mich in meinem Alltag wohlwollend-kritisch, je nachdem, wie ich es brauche.

Mit diesem Blick schenkt Gott sich selbst, ohne dass Er für mich handhabbar wäre und in meine Verfügungsgewalt, in meinen Besitz überginge. **Gott bleibt – auch wenn Er mir Sein gegenwärtiges Angesicht gönnt – immer noch der Ganz-Andere!** Er behält sich Seine Freiheit vor, mir richtungweisend zu begegnen. Aber weil Er mich im Blick hat, wird auch dies manchmal geschehen.

Das also heißt es, sich dem **Segen Gottes am Ende eines Gottesdienstes entgegenzustrecken!** Ich lasse mich sehenden Auges segnen. Ich lasse mich von Gott anschauen und erwidere Seinen Blick. Ich lasse mir von Ihm ein Leben in Fülle verheißen – auch wenn sich nicht alles sofort erfüllen sollte. Und natürlich gibt es Situationen im Alltag, in denen ich Gottes Gegenwart nicht sofort entdecke oder erspüre. Manchmal werde ich mich nicht gut behütet fühlen. Dann wiederum ist der Shalom weit weg. Dennoch vertraue ich darauf, dass Gott mein Leben nicht loslässt.

Denn der Segen, den ich für meinen Alltag empfangen, ist auch ein **Kampfsegen:** Gott steht für mich ein. Er vergewissert mich Seiner Gegenwart! Er eröffnet mir ein Leben unter Seinem Angesicht. Ich weiß mich von Ihm begleitet, geleitet, geführt. All das ist weder Magie noch Zauberei, sondern **Zeichen des unverfügbar-göttlichen Segens.** Vielleicht müssten wir nun tatsächlich von jenen Glaubensgeschwistern lernen, die als spürbares Segenselement das **Kreuz** auf ihrem Leib nachzeichnen und sich so der Gegenwart ihres „Herrn Christus Jesus“ vergewissern.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**